

Projekt für Opfer rechter Gewalt

Der „Bunte Ring“ bietet Betroffenen psychologische Beratung an / Helfer machen auch Hausbesuche

Wer Erfahrungen mit rechter Gewalt gemacht hat, kann nun Hilfe von einem neuen Projekt bekommen: Der „Bunte Ring“ wird organisiert vom Täter-Opfer-Ausgleich in Bremen. Den Betroffenen wird psychologische Beratung geboten. Zudem wollen die Organisatoren ermitteln, wie viele Opfer es in Bremen überhaupt gibt.

VON AMIRA RAJAB

Bremen. Opfer rechter und rassistischer Gewalt erhalten jetzt Hilfe vom „Bunten Ring“ Bremen. Die Mitarbeiter des neuen Modellprojekts wollen Betroffenen hauptsächlich durch Beratung zur Seite stehen. Zunächst läuft das Projekt befristet und wird vom Täter-Opfer-Ausgleich unterstützt und organisiert. Der Bund finanziert die psychologische Beratung, für Betroffene ist sie kostenlos.

Neben diesem Angebot für Betroffene, Angehörige oder Zeugen rechter Gewalt will der „Bunte Ring“ vor allem Zahlen über rassistisch motivierte Straftaten in Bremen ermitteln. „Wie hoch die Anzahl der Opfer rechtsradikaler Gewalt wirklich ist, können wir nicht genau sagen. Mit dem Projekt erhoffen wir uns daher, etwas mehr Licht ins Dunkel bringen zu können“, sagt

Arthur Hartmann, Vereinsvorsitzender des Täter-Opfer-Ausgleichs. Nach Angaben der Innenbehörde gab es im Jahr 2011 rund 132 Fälle von politisch motivierter Kriminalität aus der rechten Szene. 102 davon seien Propagandadelikte gewesen, beispielsweise die Verteilung von Flugblättern.

Bereits seit einigen Jahren ist in Bremen das Landesberatungsnetzwerk „Pro aktiv gegen rechts“ tätig und berät neben den Opfern genauso auch Eltern und Angehörige rechtsextrem orientierter Jugendlicher.

Zwar hat sich die Gesamtzahl der rechts-extremistisch motivierten Straftaten nicht verändert, aber die Zahl der Gewaltübergriffe aus diesem Spektrum hat sich deutlich verringert. Zum Vergleich: 2007 wurden noch 17 Opfer rechter Gewalt in Bremen verzeichnet, bis 2011 ging die Zahl stetig zurück und lag 2011 nur noch bei sechs Opfern.

Die tatsächliche Opferzahl aber sei weit darüber einzuordnen, sagt Arthur Hartmann. Dafür, dass sie noch weiter zurückgeht, setzte sich nun der „Bunte Ring“ ein. Gerade deswegen sei es wichtig, dass das Projekt jetzt bekannt gemacht werde. Opfer oder auch Angehörige von Betroffenen müssten wissen, dass es solch ein Hilfsange-

bot gebe. „Wer in Not gerät, Angst hat und nicht weiß an wen er sich wenden kann, sollte wissen, dass es dieses Angebot gibt“, sagt Hartmann. Außerhalb der Sprechstunden könnten Betroffene immer auch per E-Mail Kontakt zum „Bunten Ring“ aufnehmen. Anonymität sei dabei immer gegeben. Selbst sprachliche Barrieren seien für die Organisatoren kein Problem:

„Viele haben Angst,
auf die Straße
zu gehen.“

Arthur Hartmann, Täter-Opfer-Ausgleich

Dolmetscher könnten immer engagiert werden, falls Betroffene darauf angewiesen seien.

Für die Opfer, so Hartmann, sei zunächst die innerliche Entlastung oft am wichtigsten: „Viele haben Angst auf die Straße zu gehen oder in die Straßenbahn zu steigen. Wer einmal Erfahrung mit rechter Gewalt gemacht hat, entwickelt schnell eine generalisierte Angst.“ Ob dann eine Beratung alleine reiche oder ob zusätzlich auch eine

psychologische Therapie folgen müsse, hänge immer von jedem Einzelfall ab, sagt der Vereinsvorsitzende. „Wir helfen den Opfern dann, die Situation in einen Gesamtkontext zu bringen und zeigen ihnen auch mögliche Folgeleistungen auf.“ Eine individuelle Beratung für jeden Einzelnen sei dabei unerlässlich. Dies werde aber nicht vom „Bunten Ring“ selbst übernommen. Die Opfer würden an passende Ansprechpartner weitergeleitet. „Oft benötigen Opfer auch einen Rechtsanwalt. Den können wir zwar nicht ersetzen, dennoch helfen wir bei der Suche und vermitteln Personen weiter“, sagt Hartmann.

Die Beratungsstellen liegen in der Regel in den Wohngebieten, sodass den Betroffenen schnell Hilfe geboten werden kann. Selbst Hausbesuche führt das Team vom „Bunten Ring“ hin und wieder durch: „Bisher kommen die Leute noch zu uns, rufen an oder mailen uns. Dass ein Angebot für Hausbesuche besteht, muss aber erst noch publik werden“, sagt Hartmann. Bis zum Jahresende solle entschieden werden, wie sich der „Bunte Ring“ weiterentwickeln werde.

Termine können telefonisch unter der Nummer 79 28 28 96 oder per E-Mail unter der Adresse buntring@toa-bremen.de vereinbart werden.